

Hallische Zeitung

im G. Schwetschke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Politisches und
für Stadt



literarisches Blatt
und Land

Die Zeitung erscheint zweimal täglich
und wird zweimal nach hier und auswärts
verkauft.

Abonnements-Preis
pro Quartal bei unmittelbarer Abnahme 3 Mark 80 Pf.,
bei Bezug durch die Post 4 Mark 50 Pf.

Insertionsgebühren
für die fünfzehntägige Zeit gewöhnlicher
Zeitungsschrift oder deren Raum 18 Pf.,
im Lokal-Anzeiger zweifach 15 Pf.,
für die zweifelhafte Zeit Beischrift oder deren
Raum vier den gewöhnlichen Bekanntmachungen
40 Pf.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag und Druck. — Für die Redaktion verantwortlich: H. Schwetschke.

Nr. 19.

Halle, Freitag den 23. Januar. (Mit Beilagen.)

1880.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 21. Januar. Die ungarische Delegation hat das außerordentliche Erfordernis für die Expeditionstruppen pro 1880 unverändert genehmigt.

Paris, 21. Januar. Die drei hauptstädtlichen Bestimmungen des vom Unterrichtsminister Ferry eingebrachten Gesetzentwurfs betreffend die Verpflichtung zum Unterricht sind: Beweis, durch öffentliche Anschlag erscheinende Zeugnisse, gewöhnliche polizeiliche Bestrafung säumiger oder nachlässiger Eltern; Unterstufung aller schulpflichtiger Kinder; bei Unmöglichkeit des Schulunterrichts sind die Gemeinden verbunden, 4 und wenn erforderlich, 5 Zuschlag-Gentimes von der Gemeindebesitzern zu den Schulkosten beizutragen.

— Die „Republique française“ verlangt Personaländerungen in der diplomatischen Vertretung Frankreichs im Auslande und fügt hinzu, das Ausland würde mit Genugthuung diese Modifikationen sehen, welche den Beweis liefern würden, das Frankreich von Männern befeuert wird, die würdig sind, es zu vertreten, indem sie seine Gelegenheit vorbeizugehen lassen würden, um in vollem Maße eine Politik zu billigen, welche die Aufrechterhaltung der guten Beziehungen mit ganz Europa sicherte.

London, 21. Januar. Heute Nachmittag hat in der Kohlengrube Leyceet in der Grafschaft Stafford in Folge schlagender Wetter eine Explosion stattgefunden, durch welche 70 bis 90 Personen ums Leben gekommen sein sollen.

Bukarest, 21. Januar. Das Parlament hat heute seine Arbeiten wieder aufgenommen. In der Deputiertenkammer wurde vom Finanzminister eine förmliche Botschaft verlesen und der vom Senate revidierte Gesetzentwurf über den Rückkauf der Eisenbahnen zur nochmaligen Beratung eingebracht. Der Minister legte ferner das Budget pro 1880 vor und gab ein Exposé über die Finanzlage des Jahres 1879, wonach sich ein Einnahme-Überschuss von 1 Million Francs ergibt. Hierauf wählten die Sectionen ihre Delegirten für die Kommission zur Prüfung der Eisenbahnkonvention. Dem Benehmen nach sind sechs Delegirte der Kommission für den von Senate revidierten Gesetzentwurf und einer dagegen.

Kairo, 21. Januar. Der Aethiopiäer hat gestern das Dekret unterzeichnet, durch welches das Budget pro 1880 festgesetzt wird. Die Einnahmen werden darin auf 8 561 622 ägyptische Pfund und die Ausgaben für die Verwaltung und für den Tribut auf 4 328 030 Pfund angegeben. Der Einnahme-Überschuss auf 4 238 592 Pfund soll als Grundlage bei der Regelung der öffentlichen Schulden dienen. — Der Aethiopiäer begibt sich morgen nach Ober-Ägypten.

Washington, 21. Januar. Die Unionsregierung beschloß, Mallicroa als König der Samoainfeln anzuerkennen.

Deutsches Reich.

Berlin, den 21. Januar.
Der kaiserliche deutsche Statthalter von Elsaß-Lothringen, Generalleutnant v. Manneufel, hat sich gestern Nachmittag auf diesem Wege verabschiedet und ist Abends von hier auf seinen Posten nach Straßburg zurückgekehrt.

— Der Engländer Bishop, der bekanntlich vor etwa zwei Jahren wegen Landesverrats zu längerer Gefängnisstrafe verurtheilt worden, ist nach der „Berl. Börz.-Ztg.“ vom Kaiser begnadigt worden.

— Der „Deutsche Reichs- und Preuss. Staats-Anzeiger“ enthält heute die Liste der Prämien, welche auf die am 15. September 1879 gezogenen 30 Serien der Schuldverreibungen der Staats-Prämien-Anleihe vom Jahre 1855, nämlich Serie 75. 117. 188. 191. 212. 215. 219. 348. 440. 452. 535. 596. 603. 685. 709. 741. 743. 796. 899. 935. 992. 1013. 1029. 1091. 1125. 1142. 1197. 1254. 1309. 1470. in der am 15. und 16. Januar 1880 stattgehabten fünfundsingzigsten Ziehung gefallen sind. Größere Gewinne fielen auf Nr. 11625 mit 3000 \mathcal{M} . auf Nr. 11667 mit 30 000 \mathcal{M} . auf Nr. 21 450 mit 6000 \mathcal{M} . auf Nr. 59 524 mit 1200 \mathcal{M} . auf Nr. 74 014 mit 225 000 \mathcal{M} . auf Nr. 99 199 mit 1200 \mathcal{M} . auf Nr. 102 888 mit 60 000 \mathcal{M} . auf Nr. 109 005 mit 1200 \mathcal{M} . auf Nr. 146 952 mit 3000 \mathcal{M} und auf Nr. 146 965 mit 1200 \mathcal{M} .

— Auf Grund des Sozialistengesetzes ist die fünfte vermehrte Auflage vom Jahre 1878 der im Verlage der Volksbuchhandlung zu Jülich erschienenen nicht periodischen Druckschrift: „Sozialdemokratische Lieder und Deklamationen“ verboten worden.

Zur Nordschlesw. schreibt man der „M. Z.“:
Der eine der beiden dänischredenden Abgeordneten, Kasse-Nilschall, hat so eben eine Erklärung an seine Wähler veröffentlicht, nach welcher er auf Grund des deutsch-dänischen Vertrages vom 11. October 1878, welcher den Artikel 5 des präger Friedens beilegt, jetzt sich entschlossen hat, im Abgeordnetenhaufe den Eid auf die Verfassung zu leisten. Wenn er nicht schon in dieser Session in das Haus eintreten werde, so seien persönliche Verhältnisse die Veranlassung. Sollte der Abgeordnete Hans Krüger denselben Standpunkt einnehmen, so werden wir in Zukunft von der Komodie der Eidesverweigerung seitens der beiden dänischredenden Abgeordneten verschont bleiben. Auch ein Fortschritt.

— Aus Hamburg wird der „Wes.-Ztg.“ geschrieben: Die Zeichnungen auf die Actien der „Deutschen Seehandlungsgesellschaft“ haben hier dem Anscheine nach ein nicht unbeträchtliches Resultat geliefert. Von den hier subscibirten ca. 2 1/2 Millionen Mark sind nämlich allein bei der dem Hause Godeffroy veranschagerten Firma Berenberg, Gossler u. Co. ca. 1 600 000 \mathcal{M} . gezehnet, und zwar fast sämmtlich von dieser Firma selbst und Baring Brothers in London, deren Correspondenten Berenberg Gossler u. Co. sind. Es handelt sich hierbei um nichts anderes, als um den Umtausch der völlig unrealisirbaren, bei den betreffenden Firmen verpfaundeten Actien der „Deutschen Handels- und Plantagen-Gesellschaft der Südersee“ gegen die neuen, mit 3 pCt. vom Reiche garantirten Actien der „Deutschen Seehandlungsgesellschaft“, ein um so besseres Geschäft, als das Provenü der Zeichnungen, wie bereits bekannt, zunächst zur Einlösung der in den gleichen Händen befindlichen notleidenden Actien der Firma J. G. Godeffroy u. Sohn Verwendung finden wird. Auch die Zeichnung der Norddeutschen Bank zum angeblichen Betrage von 250 000 \mathcal{M} . erklärt sich aus gleichem Grunde. Werden J. G. Godeffroy und Sohn durch die „Deutsche Seehandlungsgesellschaft“ wieder flott gemacht, so wird auch der in der Bilanz 1878 gebildete Erratensverreschuss von 1 Million Mark, der in Rücksicht auf den damals bereits vorausgesehenen Fall des Kaufes Godeffroy zurückgestellt worden, wieder verfügbar, und man kann es also der gedachten Bank durchaus nicht verdenken, wenn sie an den Befreiungen zur Rettung des Kaufes durch Gründung der „Deutschen Seehandlungsgesellschaft“ eifrig Theil nahm und jetzt 1/4 Million riskirt, um eine ganze Million zu saloiren. Recht gutem Benehmen nach soll die gesammte Summe, welche aus dem Publicum heraus für die „Deutsche Seehandlungsgesellschaft“ subscibirt ist, hinter 50 000 \mathcal{M} . noch zurückbleiben, was bei der Stimmung, die über die Sache hier herrscht, sehr glaubhaft erscheint.

— Der Hamburgischen Bürgerschaft ist so eben eine Vorlage gemacht worden, welche ein grelles Licht auf die finanzielle Lage des Hamburgischen Staats, bezw. auf deren zu erwartende Beeinträchtigung durch die neuen deutschen Zollverhältnisse, wirft. Bekanntlich wird das Hamburgische Zoll-Versteuern nach dem Infratretten der so bedeutend erhöhten Zölle gleichfalls entsprechend erhöht werden müssen, und es ist dies für den Hamburgischen Staat um so weniger eine Kleinigkeit, als die Zeit der „Ueberschüsse aus früheren Jahren“ vorüber ist und die meisten und wichtigsten der in Hamburg erbobenen Steuern wohl schwerlich einer Erhöhung fähig sind. Demnach wurde denn auch in letzter Zeit sehr mit Recht darauf hingewiesen, daß dieser Punkt wahrscheinlich den stärksten Anstoß zum Anschlusse Hamburgs an das Zollgebiet liefern dürfte. Offenbar sind aber die maßgebenden Persönlichkeiten ent-

18) Hans Arterveld.

Original-Novelle von Mary Dobson.

(Fortsetzung.)

„Werden Sie mir gelegentlich auch einmal antworten, Herr Justizrath?“

„Gewiß, mein junger Freund —“

„Ich danke Ihnen herzlich für Ihr Versprechen, Herr Justizrath.“ antwortete lebhaft Herr Arterveld, „von Ihnen werde ich stets genau erfahren, wie es um meine Mutter und meinen Bräutigam steht!“

„Es trat eine Pause ein, während welcher sie jedoch ruhig weiter gingen, und eben war der Oberweg im Begriff eine Frage an seinen Gesährten zu richten, als dieser mit merkwürdigem Hören sagte:

„Herr Justizrath, außer dieser mir gewöhnlichen Bitte habe ich Ihnen noch etwas Besonderes vorzutragen, und da wir heute allein sind —“

„Wir, Herr Arterveld? Was könnte das sein?“ fragte theilnehmend der Oberweg.

„Der junge Mann schien nach Worten zu suchen, fuhr aber bald hastig fort:

„Herr Justizrath, ich liebe Ihre Tochter und wollte Sie fragen —“

„Sie lieben meine Tochter?“ fragte sichtlich überrascht der Oberweg. „Herr Arterveld, Sie haben doch nicht schon mit ihr selbst darüber gesprochen?“

„Nein, Herr Justizrath, ich habe Hedwig noch mit keinem Wort vertragen, was ich für sie empfinde!“ rief beherzt der junge Mann, dessen offene, ehrliche Augen seine Aussage bestätigten.

„Das ist mir eine große Beruhigung,“ entgegnete erst der Oberweg, „und es freut mich, daß Sie mit Ihrem Anliegen zuerst zu mir gekommen sind!“

„Und welche Antwort habe ich von Ihnen zu erwarten?“ fragte in ungeduldriger Spannung Herr Arterveld.

Der Justizrath zögerte einen Moment dann aber erwiderte er mit ruhigem Ernst:

„Meine Antwort auf Ihre Erklärung lautet, daß Sie noch zu jung sind, um schon von einer dauernden Liebe reden zu können. Es sieht Sie vielleicht ein Augenblickliches Gefühl zu ihr hin —“

„Nein, nein, Herr Justizrath,“ rief schnell der Jüngling, „was ich jetzt für Hedwig empfinde, wird mein ganzes Leben hindurch dauern, denn wenn auch noch jung, haben viele Jahre des Sammers mich sehrzeitig gereift. Der Zustimmung meiner Mutter, die eben so wenig wie ich gewiß, ich halte also bei Ihnen um Ihre Tochter hat, und erneuert Ihre Gesandtschaft, wie die Erlaubnis, mit Hedwig selbst zu sprechen!“

„Die erhebt ich Ihnen nicht, Herr Arterveld,“ antwortete ernst und entschieden der Oberweg.

„Herr Justizrath,“ rief Herr Arterveld mit bewegter Stimme, „wollen Sie mit dieser Antwort mich gänzlich abweisen? Halten Sie mich Ihrer Tochter nicht würdig —“

„Mein lieber Herr!“ antwortete ruhig der Oberweg, „wären Sie einige Jahre älter und erprobener und hielten dann um meine Tochter hat, ich würde keine Minute zögern, falls sie selbst einwilligt, sie Ihnen zur Gattin geben!“

„D, ich glaube, Sie willigt ein, lassen Sie mich sie nur selbst fragen!“ bat inständig der Jüngling.

„Sind Sie dessen schon gewiß, Herr Arterveld?“ fragte streng der Oberweg. „Ich habe keine Ahnung von der Liebe meines Kindes zu Ihnen!“

„Herr Justizrath, das Auge der Liebe sieht scharf, und die Herzen, die sich gefunden, reden eine Sprache, die nur sie allein verstehen —“

Der Oberweg antwortete nicht sogleich, und erst nach einigen Sekunden sagte er:

„Herr Arterveld, hören Sie meinen Entschluß, von dem ich nicht abweiche, wie ich von Ihnen als ehrenhaften Mann erwarde, daß auch Sie ihn nachkommen werden!“

„Verlangen Sie von mir was Sie wollen, nur nicht, daß ich Hedwig ausgeben soll!“ rief leidenschaftlich der Jüngling.

„Hat meine Tochter wirklich eine Neigung zu Ihnen gefaßt, und ist diese mehr als eine flüchtige Mädchenlaune, so wird sie die Ihnen auch während Ihrer Abwesenheit bewahren. Haben Sie sich jedoch gewünscht und regt sich kein wahreres Gefühl für Sie in ihrem Herzen, so ist es richtiger, die Frage unterbleibe. Sind Sie erst Ihren Familienbestimmungen nach selbständig und wollen dann wieder anfragen, so kommen Sie zu mir, und ich selbst werde Sie zu meiner Tochter führen, wenn Gott mich an Leben läßt!“

„Ist das Ihr letztes Wort, Herr Justizrath?“ fragte halb enttäuscht, halb in freudiger Aufregung der junge Mann.

„Mein letztes, Herr Arterveld, und bei ruhiger Ueberlegung müssen Sie zugeben, daß ich nicht anders handeln kann. Hedwig ist arm, wenn auch an Geist und Körper sehr angefaßt, Sie aber besitzen große Reichthümer und könnten sich leicht in ein anderes, Ihnen gleichgeschicktes Mädchen verlieben, was aber würde da aus meinem Kinde?“

„Dann sehen Sie mich schon jetzt als Ihren Sohn an, Herr Justizrath,“ antwortete mit leiser Stimme Herr Arterveld, „denn ich habe meinem Wort getreu, daß ich Hedwig als Braut nie gebrochen. Wärlten Sie mir Hedwig lassen, wenn ich fünf und zwanzig Jahre alt, werde ich es von Ihnen fordern!“

„Gewißt reichte ihm der Oberweg seine Hand und war im Begriff, ihn, den er keines elden, rechtschaffenen Charakters wegen vor allen anderen jungen Männern als Sohn willkommen hieß, an seine Brust zu schließen, allein er bekämpfte die Augenblickliche Erregung und faate erst erwidern noch als unwirksam.

„Ich würde für Sie über das Herz meines Kindes, geben Sie mir dagegen das Versprechen, durch kein Wort, wie bisher, ihr Ihre Neigung vertragen zu wollen, nach mit regent Jemand aber unsrer Vertrag zu reuen!“

„Ich gelobe es Ihnen fest und heilig, Herr Justizrath!“ erwiderte Herr Arterveld, seine Rechte in die ihm dargereichte

Vertical text on the left margin, likely a page number or reference code.

Section containing various market reports and prices, including 'Espiritus pr. 100 Liter' and 'Wasserhand der Saale bei Halle'.

Section containing market reports and prices, including 'Wasserhand der Saale bei Halle' and 'Börsennachrichten'.

Section containing market reports and prices, including 'Wasserhand der Saale bei Halle' and 'Börsennachrichten'.

Table of market prices for various goods, including 'Wasserhand der Saale bei Halle' and 'Börsennachrichten'.

Table of market prices for various goods, including 'Wasserhand der Saale bei Halle' and 'Börsennachrichten'.

Table of market prices for various goods, including 'Wasserhand der Saale bei Halle' and 'Börsennachrichten'.

Bekanntmachungen.

Esleben, den 16. Januar 1880.

Nothwendiger Verkauf.

Im Wege der nothwendigen Substitution sollen nachstehende, Band 1 Artikel 17 des Grundbuchs von Unterrisbors für den Mithelbesitzer **Friedrich Gaebcke** und dessen Ehefrau **Anna geb. Wehke** dafelbst eingetragenen Grundstücke:

1. Wassermühle, bestehend aus Wohnhaus mit Muehlengebäude, kleinem Hofraum, 2 Ställen, Scheune, Flächeninhalt 16,10 A., Nutzungswert 120 Mark,

2. a. c. 1 H. 74 A. 20 □ M Garten an der Freismühle und Plan 82 b von 19 80 A. Acker,

3. Planstück Nr. 99 a. l. 52 von 7 H. 64 A. 70 □ M Weide, Acker und Garten, Reinertrag zu 1 a. h. c. 2. 3. 85,10 Mk am 8. März 1880 Nachmittags 3 Uhr im Wögling'schen Gasthose zu Unterrisbors

durch den unterzeichneten Richter versteigert und am 9. März 1880 Vormittags 11 1/2 Uhr an hiesiger Gerichtsstelle das Urtheil über den Zuschlag verkündet werden.

Die Zuschläge aus der Gebäudesteuer- und Grundsteuer-Mutterrolle, sowie die beglaubigte Abschrift der Grundbuchtafel können in der hiesigen Gerichtsschreiberei III eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweitig, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürftig sind, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Königliches Amtsgericht IV.
Herrmann.

Greppiner Werke.

Wir fordern hiermit in Ausführung des Beschlusses der ausserordentlichen General-Versammlung vom 24. November 1879 unsere Actionäre auf, den Umtausch von je 2 Stück alten Actien gegen eine neue Actie vom 10. Januar d. J. an bei Herrn **Heinrich Keibel** in Berlin, Stralauer Strasse 52, zu bewirken.

Die Einreichung der alten Actien nebst Talons und Dividendenscheinen No. 8, 9 und 10 hat zu diesem Zwecke unter Beifügung eines Nummer-Verzeichnisses und unter Angabe des Namens, Standes und Wohnortes des Einlieferers bei der vorgenannten Firma zu geschehen. — Formulare zu den Nummer-Verzeichnissen können ebendasselbst in Empfang genommen werden.

Berlin, den 2. Januar 1880.

Greppiner Werke.

Die Direction.

Sonnabend den 24. d. M. steht ein Transport hochtragender und frischemilchender Kühe mit Kalbern, sowie hochtragende Kalben u. einige Zuchtbullen zum Verkauf beim Viehhändler **H. Petzold** in Weissenfels.

Rudolf Mosse

Annoncen-Expedition

für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslands. Strengste Discretion. Zeitungsverzeichnisse gratis. Höchste Kabatte.

Bockverkauf.

Der Verkauf meiner Jährlingsböcke beginnt den 1. Febr. Ältere Thiere werden jeder Zeit abgegeben.

Pforta, Station Kösen.

M. Jaeger,
Königl. Oberamtmann.

Tanzunterricht

II. Coursus beginnt am 13. Januar. Geft. Anmeldungen bitten wir Zutreffend. 10 part. niederlegen zu wollen.
W. Rocca & Sohn,
Universitäts-Tanzlehrer.

Ein größ. Grundstück

an der Promenade Leipzig's gelegen u. wegen seiner günstigen Lage zur Errichtung eines Hotels oder Hotel garni sich eignend, hat preiswerth zu verkaufen.
Max Schmidt, Leipzig,
Davidstr. 3.

Einen Lebzift sucht jetzt oder zu Oftern Sattlermeister **Albrecht**, Geiſtſtraße 24.

Total-Ausverkauf.

Mit den Restbeständen meines Waarenlagers beabsichtige ich bis zum **20. Februar d. J.** gänzlich zu räumen und gebe deshalb sämtliche Artikel, namentlich eine große Auswahl **Costumes, Regenmäntel, Frühjahrs-Paletots**, sowie **wollene und seidene Kleiderstoffe** in den besten Qualitäten zu weiter bedeutend ermäßigten Preisen ab.

S. Pintus.

Geschäfts-Eröffnung.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß wir mit dem heutigen Tage in nächster Nähe der Bahn ein

Getreide-, Producten- und Speditionsgeschäft

mit Geleisanschluss eröffnen. Wir bitten uns den geehrten Landwirthen zc. bei Bedarf sowohl im Ein- wie im Verkauf bestens empfohlen.

Teutschenthal am Bahnhof,
den 19. Januar 1880.

Hochachtungsvoll

G. Hilmer u. Sohn.

Neueste Formen.

Chapeaux mécaniques (Klapphüte),

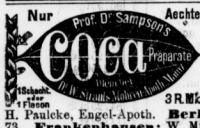
Seiden-Hüte (Cylinder),

Filz- u. Loden-Hüte

empfehlen

Rudolph Sachs & Co.

Billigste, feste Preise.



die volle Wirksamkeit der **Coco-Pflanze** entfaltend, (Behrungs- über ihre Anwendung gegen Brust- u. Lungenleiden (Pillen Nr. 1), Unterleibskrankheiten (Pillen Nr. II) und Nervositäten aller Art, Schwächen etc. (Pillen Nr. III) franco und gratis) stets vorrätig: **Mohren-Apotheke, Halle a. S.** **Dr. Jäger, Apoth. Leipzig; R. Franke, Engel-Apoth. Berlin; L. Bieler, Blumen-Apotheke, Blumensstr. 73, Frankenhäuser; W. Minchhoff, Stadt-Apoth.**

Ein gut eingerichtetes zweistöckiges Wohnhaus mit Hofraum und Garten in unmittelbarer Nähe der Militärschule in **Rothenburg** sich zu jedem Geschäft eignend, ist veränderungslos zu verkaufen. Wo? zu erfahren bei **Ed. Stückrath** in d. Exp. d. Ztg.

Ein verehrtester Landwirt, welcher 10 Jahr in Rübenerwirtschaften tätig war, sucht eine Stelle als Inspektor. Gefäll. Offert. sub E. M. werden durch **Ed. Stückrath** in d. Exp. d. Ztg. erbeten.

Eine neuemaliche Stub mit Kab verkauft **Schönemann** Nr. 10.

Am 2. Januar sind mir beim

1000 Stämme Holz weggeschwommen.

Ich bitte Jedem, der Holz aufkauft, mir unzweifelhaftige Anzeige davon zu machen, ebenso warne ich vor Zantafz befehlen.

Daniel Bötkner, Holzhändler.

Größte Auswahl hochverzinlicher Grundstücke der Stadt Leipzig und Umgebung hat zu verkaufen

Max Schmidt, Leipzig, Davidstr. 5.



Der freihändige Jährlingsbock-Verkauf

in meiner

Orig. Rambouillet-Stammheerde

zu **Habititz**,

1 Meile von Grimma im Königl. Sachsen, Station der Leipz. Dresd. Eisenbahn via Döbeln,

hat am heutigen Tage begonnen.

Droschken jederzeit an Bahnhof Grimma disponibel.

Sanftig bei **Grimma**, am 9. Januar 1880.

H. Kayser.

Geschäfts-Anzeige.

Einem geehrten Publikum von Höhnfeldt und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich mich als

Sattler und Tapezierer

niedergelassen habe. Es wird mein eifriges Bestreben sein, durch nur gute Arbeit jeden meiner Kunden zufrieden zu stellen, und bitte ich um geneigtes Wohlwollen.

Höhnfeldt, im Januar 1880.

Carl Schultze.

Damen bdb. Ständes. diser. Rath u. Nr. u. Nelson" Postamt 6 lag. Leipzig fr.

Stelle-Gesuch.

Ein Beamter, zuverlässig, geküßt auf gute Zeugnisse, sucht als Aufseher, Waagemeister, Bote zc. Beschäftigung. Zutritt kann sof. oder später erf. Geft. Offerten unter **F. W. bei O. Winkelmann**, Leipzigerstr. 4 abzugeben.

Vorzüglichstes approbirtes Mundwasser zur Conservirung der Zähne, des Zahnfleisches, gegen übles Athem aus dem Munde. Es macht die Zähne schneeweiß und giebt dem Zahnfleisch die Farbe der Gesundheit bis ins höchste Alter. Zu beziehen à Fl. 75 Nfg. durch **Albin Mentze**, Schmeerstraße 39.

Post-Karten mit Aufschlüssen von Halle a. S. 5 Nfg. wieder vorrätig bei **Max Koestler, Poststr.**

Panorama von Halle Aufnahme 1879, in eleg. Rahmen, Größe 78 x 54 cm. nur 6 Mark bei **Max Koestler, Poststr.**

Brown Rechtsbestand, geb. a. 340 vier. elegant bei **Max Koestler, Poststr.**

Rothschild, Färschen-Kaufleute, Aufl. 1880 in Orig.-Band. **Meyer-Rothschild**, Handbuch der gesammten Handelswissenschaften 2 Bände billigt bei **Max Koestler, Poststr.**

Socius zu einer Knochenfabrik im Betrieb in Berlin, wird ein Theilnehmer mit Kapital-Einlage gesucht. Offerten unter A. S. 132 Berlin, Postamt Nr. 25 postlagernd erbeten.

Todes-Anzeige. Am heutigen Tage, den 21. Januar, starb nach langen Leiden meine theure Frau, unsere Tochter, Schwester und Nichte **Kaura Paulsch geb. Zarlort**, in Rothenburg. Die trauernden Hinterbliebenen. Rothenburg, Müllerbors, Halle.

Todes-Anzeige. Noch find die Wunden nicht geschlossen, die mir durch den Tod meines jüngsten lieben Sohnes **Frh** geschlagen wurden, der am 8. d. im zarten Alter von 2 Jahren an Diptheritis verstarb, so lieblich schon wieder an der Seite meines theuren Sohnes **Paul**, der im Alter von 2 1/2 Jahren Montag den 19. d. ein Ofter vier sorchlichen Krankheit ward.

Stenden, den 21. Januar.
Aug. Weber.

Todes-Anzeige. Allen Verwandten und Bekannten theilen wir hierdurch mit, dass unser lieber guter Sohn und Bruder **Gustav Krammann** heute früh von seinen langen Leiden durch einen sanften Tod erlöst worden ist.

Hollenben, den 21. Januar. Die trauernden Eltern und Geschwister.

Stadt-Theater. Freitag den 23. Januar. 14. Vorstellung im III. Abonnement. Zum 3. Male:

Die Hexe, Drama in 5 Acten v. Arthur Higer.

Einladung. Sonntag den 23. d. Mts. **Concert**, Anfang 8 Uhr, **Abends Ball**, gegeben von Königlichem Bergbauhilfs-Corps zu Böbeitz, wozu freundlichst einladet **Krosigk, Dohle.**

Familien-Nachrichten. Verlobungs-Anzeige. Als Verlobte empfehlen sich: **Wilhelmine Zerf, Frd. Krönig.** Halle a/S., d. 20. Januar 1880.

Todes-Anzeige. Am heutigen Tage, den 21. Januar, starb nach langen Leiden meine theure Frau, unsere Tochter, Schwester und Nichte **Kaura Paulsch geb. Zarlort**, in Rothenburg. Die trauernden Hinterbliebenen. Rothenburg, Müllerbors, Halle.

Todes-Anzeige. Noch find die Wunden nicht geschlossen, die mir durch den Tod meines jüngsten lieben Sohnes **Frh** geschlagen wurden, der am 8. d. im zarten Alter von 2 Jahren an Diptheritis verstarb, so lieblich schon wieder an der Seite meines theuren Sohnes **Paul**, der im Alter von 2 1/2 Jahren Montag den 19. d. ein Ofter vier sorchlichen Krankheit ward.

Stenden, den 21. Januar.
Aug. Weber.

Schauer-Schwefel'sche Buchdruckerei in Halle.

Erste Beilage.



abgeschlossen hat, findet hier Gelegenheit, ein Capitulchen anzulegen.

† In Gera soll jetzt wirklich mit dem Neubau des Bahnhofs begonnen werden, und zwar ist das zweite Projekt, welches nun endlich zur Ausführung kommt, die übrigen Entwürfe ruhen im Archiv zu Grabe.

† In einem der letzten Sonntage erregte sich in einer Kirche in Eisenach während des Gottesdienstes eine überaus aufregende, peinliche Scene. Nachdem nämlich der Geistliche die Kanzel betreten und mit der Predigt begonnen hatte, erhob sich eine der anwesenden Frauen von ihrem Sitze und begab sich zum Altar, wo sie heftig zu gestikuliren begann. Als hierauf der Kirchenbedienter dieselbe begann zu entfernen, versuchte, sie sich fest zu halten, bis sie zu entfernen versuchte, rief sie sich los und eilte zur Kanzel hinauf. Nur mit Mühe gelang es, die unglückliche Wahnsinnige von dort und aus der Kirche zu entfernen, worauf dieselbe in der Irrenanstalt untergebracht wurde.

† Auf einem Bauernhofe des forstlichen Dorfes Kornbach lebt seit dem Jahre 1548 eine und dieselbe Familie Namens Höhn. Der Hof, immer vom Vater auf den ältesten Sohn übergehend, kam in den dreißiger Jahren dieses Jahrhunderts in den Besitz des Johann Georg Höhn, der im Jahre 1848 das 300jährige Jubiläum dieses Familienbesizes feierte. Der Herzog, welcher von dieser gewiß sehr seltenen Feyer Kenntniss erhalten hatte, ließ dem Höhn damals einen überaus prächtigen silbernen Pokal nebst Ehrenurkunde überreichen. Inzwischen ist der Hof von dem Johann Georg Höhn, der seit 38 Jahren das Amt des Schultheißen bekleidet und sich trotz seines hohen Alters noch der besten Gesundheit erfreut, auf dessen Sohn Johann Michael Höhn übergegangen.

Gewerbe-Ausstellung in Nordhausen 1880.

Bekanntlich wird in der Ausstellung eine besondere Abtheilung für Landwirthschaftliche Arbeiten früherer Zeiten gebildet. Von verschiedenen Seiten sind schon Zusagen betr. namhafter Beschickung dieser Abtheilung gemacht, und möchten wir wünschen, daß recht viele von den im Ausstellungsgelände vorhandenen alterthümlichen Kunstschätzen der hiesigen Gegend zum Vorschein kämen, damit sie auch dem größeren Publikum zugänglich sind. Eine Plagiate wird für diese Gegend nicht erhaben, behufe der Annehmungen gelten über dieselben Bestimmungen, wie für alle übrigen Aussteller.

Bemischtes.

[Mittel gegen Gicht.] Der Geh. Medicinalrath Dr. F. Hoffmann (Verfasser des Strumpfeters) wurde von einem Freunde um ein Mittel gegen die Gicht gebeten. Nach ihm nimmt Hoffmann einen Rezeptstiel aus der Griechische und schreibt dem Patienten folgendes Rezept auf:

Es hat ein Licht sich mit erzündet:
Durch röthliche Tage ich ergründet.
Hoher Dein böses Giftschloß kommt.
Vom Meine fährt und nur vom Meine
Ich solch Gebreite in die Meine,
Vom Meere, der dir ewig frommt.
Doch merke wohl, die ich dir meine:
Das kann allein vom lauren Meine,
Den Du getrunken irgest wann,
Zu Kopfe steigen gute Meine,
Die schlechten fuhren in die Meine,
Dann trinke gutem nur fortan.

[Ein originelles Mittel], einen mühsamen Gefangenen zu befechtigen, ist in Danzig angewendet worden. Der Sträfling Arbeiter Andreas Wolfchen, wegen Einbruchs vor ungefähr anderthalb Jahren zu 3 Jahren Zuchthaus verurtheilt, war mit zwei anderen Verbrechern, Katsch und Matana, eines Nachts durch die Beifügung des gewaltsam umgestrichenen Zellenfensters aus dem Danziger Centralgefängnis ausgebrochen. Katsch wurde damals noch im Gefängnis gefesselt, Wolfchen 1 Jahr darauf, als er einen Einbruch in P. Holland verübte. Bei seiner Zuchthausführung war er oftmals entpflanzend und konnte nach wenigen Monaten erst verhaftet werden. Dieser Mensch nun befand sich bisher zur Aburtheilung wegen der inzwischen be-

gangenen Verbrechen und wegen der schweren Meuterei in Unterjüngerschaft. Bezugene Wache wurde er wogegen Angriff auf einen Beamten in freierem Arrest gebracht. Obwohl er an seinen Füssen angekettet war, schlug er in seiner Wuth Freitag Nachts den Dien in seiner Zelle zusammen, warf die Stühle vor die Zellenthür, loß die Stühle nicht gefesselt werden konnte, und suchte mit zwei aus dem Dien genommenen Köstchen ein Loch in die Wand zu brechen. Dieser Verbrechen nach Bitzen der Beamten, die Stühle von der Thür wegzuschaffen, machten auf ihn Einbruch, er hatte nur Dolmetscher und Schelteme. Da er griff man denn zu einem Gewaltmittel. Eine Anzahl Gefangener mußte den Wassertrappapparat auf den Corridor bringen, und nur wurde durch das Beobachtungloch der Zelle ein Strahl eisernen Wassers auf den Wüthenden losgeschleudert. Vergeblich war sein Bemühen sich demselben zu entziehen, von einer Edelei er zu erbrechen, der Wassertrapp traf ihn. Etwa 10 Minuten hielt er es aus, dann hat er um Gnade. Die Spritze wurde hierauf in Nähe gesetzt. Wolfchen räumte die Thür frei. Er ist aufs Neue in Dunkelarrest an die Wand geschnitten worden.

Statistik des Produktverkehrs auf den Eisenbahnen von und nach Halle a. S. im Monat December 1879.

I. Eingang.	Vollständig geladene Waagen		Zwischengeladene Waagen		Zusammen kg	Mitteln gegen den ständigen Monat des Vergleiches
	kg	Stückzahl	kg	Stückzahl		
Metzen	290200	10000	625700	177810	1103710	63990
Roggen	475500	10000	348500	91000	923900	324500
Gerste	276700	827000	598500	229300	1931530	385890
Hafer	10000	10000	580400	180000	780400	7180
Weizen	10000	10000	100000	30000	150000	10000
Stroh	110100	10000	85000	10229	145300	73480
Süßholzwurzel	175100	36700	260600	135250	607550	493550
Walden	648000	550000	197400	327500	1164800	205500
Eisenerz (Eisenerz)	392000	72600	10000	474600	2239000	—
Silbererz	50000	41500	216700	20000	328200	—
Gründer-Gestein	65000	29200	80000	165200	—	—
Stroh, roh	213000	110000	6327000	2161000	10089000	—
do. gefornert	211000	25000	—	—	—	—
Kartoffeln	—	5200	—	—	5200	—
Solaröl	—	5000	31500	10040	46540	—
Summa	2634400	3052600	1189900	3151010	1001170	—
II. Versandt.	Metzen	120000	160500	20000	290500	160100
Roggen	100000	30000	20500	150050	83300	—
Gerste	575000	120000	540000	305000	1540000	428320
Hafer	5000	5000	138000	5000	148000	—
Weizen	45100	5000	8500	10229	145300	20710
Stroh	60000	595000	217100	30069	892160	196730
Süßholzwurzel	55000	180000	81000	63340	379340	279340
Walden	141000	52000	593900	1229300	214820	—
Eisenerz (Eisenerz)	30000	465000	46800	10070	551870	266480
Silbererz	—	12000	30000	20610	116610	—
Gründer-Gestein	—	—	35000	—	35000	—
Stroh, roh	—	—	129000	—	129000	—
do. gefornert	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	—	—	—	—	—	—
Solaröl	—	29200	15400	1610	46210	—
Summa	901100	2146700	3200700	485420	5733920	—

Handel, Industrie, Verkehr, Volkswirtschaftliches.

Grundzüge der bevorstehenden Realisirung folgender Gründungsgesellschaften. Das „W. T.“ signalisiert die bevorstehende Realisirung folgender Gründungsgesellschaften. In Wieners skandinavischen Firmen wird die Idee der Gründung einer Handels- und Industriellen Vereinigung. Ein anderer Plan bezieht sich auf die Montanindustrie, doch soll es sich dabei mehr darum handeln, bestehende kleine Montanunternehmungen zu fusioniren. Ein drittes Projekt betrifft die Gründung eines neuen großen Kreditinstitutes in Budapest. Dieses Projekt soll durch die Angliederung an die Vereinigung mit anderen gleichartigen französischen Finanzgruppen realisiert werden. Für dasselbe interessieren sich übrigens auch mehrere Berliner Persönlichkeiten von finanziellen und politischen Einfluß.

Magdeburger Börse, d. 21. Januar.

Amsterd. 1. C.	168,90	Magd. Rogg.	821,00
Paris 3. R.	—	do. Weizen	311,06
London 8. R.	20,330	do. Hafer	550,00
do. 3. Monat	—	do. Weizen	380,00
Cont. 4 1/2 % Anl.	105,00	do. Weizen	108,50
do. 4 1/2 % Anl.	97,20	do. Weizen	84,00
do. 5 % Anl.	—	do. Weizen	115,00
Reichs-Anl. 4 %	—	do. Weizen	78,00
Dampfschiff 4 %	152,00	do. Weizen	—
do. 5 % Pr.	103,00	do. Weizen	—
Magd. Weizen	143,50	do. Weizen	—
do. 3 1/2 % Extr. B.	—	do. Weizen	—
do. 5 % do. C.	118,60	do. Weizen	—
do. 4 % do. B.	97,00	do. Weizen	—
do. 4 1/2 % do. 1. C.	100,30	do. Weizen	—
do. 4 1/2 % do. 2. C.	100,30	do. Weizen	—
Magd. Weizen 4 1/2 %	101,10	do. Weizen	—
do. 3 1/2 %	97,25	do. Weizen	—
Magd. Weizen 3 1/2 %	84,50	do. Weizen	—
Magd. Weizen 3 1/2 %	100,30	do. Weizen	—
Magd. Weizen 3 1/2 %	100,30	do. Weizen	—
Magd. Weizen 3 1/2 %	100,30	do. Weizen	—
Magd. Weizen 3 1/2 %	340,00	do. Weizen	—

Bericht des Secretärs des Börsenvereins in Halle a. S.

Halle a. S., den 22. Januar 1880.

Briefe mit Ausfuhr der Courage.

Weizen 1000 Rilo unverändert, geringere Sorten 192—206 M, mittlere 214—223 M, feinste 226—230 M.

Roggen 1000 Rilo unverändert 182—189 M.

Gerste 1000 Rilo Landgerste geringere 165—175 M, mittlere 180—190 M, feinste und Spezialgerste 200—210 M, feinste 220 M.

Gerstenaal 50 Rilo 14,75—15,50 M.

Hafer 1000 Rilo fremder 145—148 M, hiesiger 153—155 M.

Süßholzwurzel 1000 Rilo Victoria-Erbsen 235—240 M.

Pinen a. 50 Rilo 14—18 M, Bohnen 11—15,50 M.

Rümel 50 Rilo 29—30 M.

Wais 1000 Rilo Donau 162 M, american 152—157 M.

Rieselfaas 50 Rilo rubig, rother 40—48 M, weißer 40—70 M, gelber 15—23 M, schwed. 40—75 M, Argentine 60—70 M, Española 17—18 M.

Deilsaaten 1000 Rilo Raps 235—245 M.

Stärke 50 Rilo 23,50—24 M.

Spiritus 10000 Liter pEt. loco matter, Kartoffel 61 M, Rüben ohne Angebot.

Rübel 50 Rilo rubig, 27,50 M gefordert.

Solaröl 50 Rilo 6,50—6,75 M.

Walzteime 50 Rilo, fremde 4,50 M, hiesige 5,50 M.

Futtermel 50 Rilo 8 M.

Kleie, Roggen 50 Rilo 6—6,25 M, Weizenfaalen 5—5,25 M, Weizenrieselie 5,50—5,75 M.

Deilsaaten 50 Rilo loco und auf Termine 6,85 M.

Getreidebericht von F. Wagner & Sohn.

Halle a. S., den 22. Januar 1880.

Heute hatten wir wieder mehrere Ankauf und nur für feine Qualitäten von Weizen und Roggen waren legitime Preise erreichbar.

Weizen p. 12 Säge a 85 Rilo brutto 228—234 M, geringere und mittlere Waare 200—226 M.

Roggen p. 12 Säge a 84 Rilo brutto 189—195 M, bessere 198—201 M, feine und Generaler 174—201 M.

Hafer p. 12 Säge a 60 Rilo brutto 90—94 M.

Victoria-Erbsen p. 12 Säge a 90 Rilo brutto 222—252 M.

Raps p. 12 Säge a 76 Rilo brutto 216—222 M.

Rüben p. 12 Säge a 76 Rilo brutto —

Wais p. 1000 Rilo Donau netto 165—170 M, american 166 M.

Pinen a 1000 Rilo netto 110 M.

Bekanntmachungen.

Holz-Versteigerungen.

Zum öffentlichen Verkauf von Holzarten aus der Oberförsterei Zornau festem Termine an:

1) am **Donnerstag d. 29. Januar c. Vorm. 10 Uhr** an Ort und Stelle, im Holzschlage des Bezuges Rauchhaus, Jagd 59, an der Büden-Gräbenhainischer Straße, ca. 70 Stück meist starke Eichen-Holz-Enden, außerdem die in der Auction vom 8. d. M. im Jagd 17 in Rest verbliebenen 13 Kiefernbaumstämme.

2) am **Freitag den 30. Januar c. Vorm. 10 Uhr** an Ort und Stelle, im Holzschlage des Bezuges Schwemtal, Jagd 50, im Jagd, Kaufpreise:

ca. 100 Stück meist starke Eichen-
10 „ starke Kiefern-
9 „ mittlere Buchen-
Nuß-Enden.

Die Herren Förster **Wiedemann** auf Rauchhaus und **Brieskorn** in Schwemtal zeigen auf Verlangen die Holz zur Ansicht örtlich vor.

Zornau, d. 9. Januar 1880.

Der Oberförster
Gg. Scheidemann.

Pacht-Gesuch.

Ein rentabel Colonialwaaren-Geschäft wird zu pachten event. zu kaufen gesucht. Gef. Offerten unter M. B. 254 an **Haasenstein & Vogler, Erfurt.**

Ein **Ökonomie-Verwalter**, militärisch, mit der doppelten Buchführung vertraut, gestuft auf gute Zeugnisse, sucht zu sofort oder 1. April Stellung. Gef. Offerten werden unter T. K. postlagernd Brehna erbeten.

Versand
feiner Sorten Caffee,
Mocca, Java, Maracabo: c.
roh, gebrannt, gemahlen,
fco. Fracht u. Zoll gegen Nachnahme.
Louis Fricke in Wandsbeck bei Hamburg.

Ein **kaufmännisch gebildeter routinierter Geschäftsreisender** wird gegen Gehalt gesucht. Näheres bei **Ed. Stückrath** in der Exped. d. Ztg.

Ein **tüchtiger erfahrener Ziegelsbrenner** wird zum 1. April d. J. gesucht auf der Ziegellei in Mehringen bei Aichersleben.

Geschäfts-Eröffnung.

Dem geehrten Publikum von **Cönnern** und **Umgebung** erlaube ich mir hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß ich hierorts ein

Bau-Geschäft

etabliert habe.

Ich empfehle mich zur Uebernahme von Baugeschäften aller Art, zur **Aufsertigung von Projecten** eingebauter und freistehender städtischer Wohngebäude und Landhäuser, zu **Anlagen von Industrie- und Wirtschafts-Etablissements**, zu **Abwicklungen, Gutachten und Aufsertigung von Kostenaufschlägen**. Ferner übernehme unter Zusicherung prompter Bedienung die Ausführung und Leitung jeglichen **Neu-, Reparatur- und Umbaus** zu den **billigsten Preisen**.

Meine mehrjährige Thätigkeit als Techniker und Bauführer in Privat- und Staatsdiensten setzt mich in den Stand, allen an mich gestellten Anforderungen gerecht zu werden, und bitte ich das geehrte Publikum, seine Aufträge mir vertrauensvoll ertheilen zu wollen.

Hochachtungsvoll
Cönnern,
den 19. Januar 1880.
Schrader,
Architekt und Bau-Unternehmer.

Bildungsanstalt für Kindergärtnerinnen und Pensionat für junge Mädchen in **Weimar**. Beginn des neuen Cursums den 5. April a. c. Prospecte gratis.

Hina Schellhorn,
Schülerin Fr. Froebels.

Mein am Knotenpunkt des Verkehrs gelegenes **Zeitungsgebäude** mit **Laden**, in dem seit Jahren ein **Wag- und Postramenten-Geschäft** mit Erfolg betrieben wird, ist sofort zu vermieten und 1. April zu beziehen.
Rosen a. d. E.
Aug. Gaemmerling.

Eine in der feinen Küche perfecte und in der Milchwirthschaft und Feuerheizung erfahrene **Wirthschafterin** wird zum 16. Februar oder 1. März d. J. gesucht auf der Domaine Schlotheim in Thüringen. Abschriften der Zeugnisse werden erbeten.
Helene Danker.

jeder Art beförderter portofrei und kostenfrei in sämmtliche existirende Zeitungen die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler, Halle, Leipzigerstraße 2.**

Heirath.

Ein **Leipziger Buchhändler**, Ende 30, wünscht zur Durchführung gut gewinnbring. Unternehmungen mit einer gebildeten Dame von Vermögen und adelosem Charakter beifuss später Verheirathung in Correspondenz zu treten. Das Vermögen kann bis auf einen kleinen Theil, welcher schon zur anständ. Vergößerung des Geschäfts und guter Erziehung hinreichend ist, sicher gestellt werden. Geehrte Damen, die diesem durchaus aufricht. Gesuche Vertrauen schenken, werden erg. gebeten, ihre werthe Adr. nebst Photograph. u. mit Angabe näherer Verhältnisse nach **U. E. 428**, bis 28. d. M. durch „**Invalidentand**“, Leipzig, gütigst einzusenden. **Strenge Discretion** wird auf Ehrenwort zugesichert, aber auch erbeten. Bei Nichtkonvenienz Briefe u. Photograph. zurück. Anonyme Adr. werden, da Gesuch streng reell, nicht berücksichtigt.

Freie Gemeinde in Halle.

Freitag den 23. d. M. Abends 8 Uhr Vortrag von Herrn **Heichenbach** aus Breslau in Bandmanns Saale gr. Braubausgasse. Sonntag d. 25. früh 9 1/2 Uhr da selbst Vortrag von Hrn. **Geserfs**. Zutritt freit Jedem frei.

Landwirthschaftl. Verein Dolau.

Es findet **Dienstag** den 27. cr. im **Haldeschlosschen** Bier. **Concert** und **Ball** statt, wozu die Mitglieder hierdurch eingeladen werden.
Der Vorstand.

Zweite Beilage.

Für die Nothleidenden in Ober-Schlesien sind ferner bei uns eingegangen: Von einer Subscription in Gr. Grsch. 15 A, von der Gemeinde Eismannsdorf durch Herrn Schulze A. 75 A, bis heute in Summa 5473 A 36 S.

Zu dem von Herrn Pastor Harnig in Zweimen eingesandten Betrag von 44 A 15 S (s. 2. Beilage zu Nr. 16 d. B.) haben beigetragen die Gemeinden Zweimen und Schöben 20 A 20 S, Döllau 3 A, Köhligk 5 A und Schöbbergen 15 A 95 S, was hier nachträglich bemerkt wird.

Halle, den 22. Januar 1880.

Expedition der Hallischen Zeitung.

Telegraphische Depeschen.

Paris, 21. Januar. Die Nachricht, der Ministerpräsident Freycinet habe an die Vertreter Frankreichs im Auslande eine Circulardepesche in Betreff der auswärtigen Politik der französischen Regierung gerichtet, wird von der „Agence Havas“ als unrichtig bezeichnet, ebenso das Gerücht, daß die italienische Regierung bei der französischen wegen des mit England getroffenen Arrangements in Egypten Protest erhoben habe.

Dublin, 21. Januar. In einer heute hier abgehaltenen Versammlung irischer Parlamentsmitglieder wurde eine von dem Deputirten D'Donoghue beantragte Resolution angenommen, in welcher die Versammlung ihre Sympathie für die nothleidenden Bauern West-Irlands ausdrückt und Begleiter ihrer Unterstützung im Kampfe um den eigenen Herd zusagt. Ferner wurde eine von dem Deputirten Callan vorgelegene Resolution angenommen, durch welche ausgesprochen wird, daß die irische Partei unabhängig von den Konserwativen und den Liberalen im Parlaente handeln werde.

Wien, 21. Januar. Die Stupschina hat den mit Bonaparte abgeschlossenen Vertrag wegen Errichtung einer festsicheren Nationalbank fast einstimmig abgelehnt. Das von der Regierung vorgelegte Budget differirt bei Einnahmen und Ausgaben auf ca. 19 1/2 Millionen Dinars.

Madrid, 21. Januar. Die Ernennung Lorenz's zu Präsidenten der Deputirtenkammer ist nunmehr erfolgt. — Die Deputirtenkammer nahm mit 230 gegen 10 Stimmen den Gesetzentwurf über die Abschaffung der Sklaverei an.

Deutsches Reich.

Berlin, den 21. Januar.

Aus der Schrift „Christ und Israelit“, über welche unter Kronprinz, wie gemeldet, sich so günstig mittelst Handschreibens ausgesprochen, haben wir folgende Stelle hervor: „Die Möglichkeit, daß Dänen, welche heute noch in den Köpfen der „oberen Beamtentum“ haufen, auch in die niederen Schichten des Volkes hinabsinken und dort, wo die Füße schnell das Denken überflügeln machen, in rohe Gewaltthaten umgesetzt werden; die Möglichkeit, daß bei irgend einer Erschütterung des Volksgeistes oder irgend einer Erregung der Volksseele Paß und Leidenschaft eine graufame Verheerung suchen, ist auch in diesem Jahrhundert der Bildung und Aufgeklärtheit keineswegs ausge-

schlossen. Noch ist es Zeit, der Erregung Maß zu geben; noch kann der Friede, welcher die höchsten und gefährlichsten Lebensqualitäten, religiöse und nationale, in Fesseln hält, zum Heil des Ganzen und zur Ehre der Menschheit erhalten werden; noch sind in diesem Streite Hand und Gewissen unbesetzt, und Gott gebe, daß nicht unter dem Vorwand seines heiligen Namens die unbilliche Fiktion des Hasses die Herzen unseres Volkes verführe! denn, mögen auch jetzt noch als Ursachen der entzündeten Feindschaft nationale, materielle oder auch allgemeine geistige Interessen angegeben werden: unzweifelhaft ist auch der Unterschied des Glaubens ein bewußt oder unbewußt mitwirkender Faktor und, einmal entbrannt, würde das wilde Feuer seine kräftigste Nahrung aus dem stärksten Interesse, dem religiösen, zu ziehen suchen: der Schlachtopfer würde lauten: die Christ! die Jude! die Kirche! die Tempel! die Kreuz! die Thorah!“

— Bei der dritten Lesung der Nothstandsvorlage nahm Herr v. Puttkamer nochmals Gelegenheit, zu betonen, ein wie weites Herz er für die in Folge der Renitenz ihrer Geistlichen gegen die Staatsgesetz vermainten Pfarreien habe. Der Kultusminister hat durch den Oberpräsidenten den Polizeidirektoren sagen lassen, sie sollten in Zukunft ohne vorher eingeholte Ermächtigung des Oberpräsidenten an den Staatsanwalt keine Anzeige von Gesetzesübertretungen seitens der Geistlichen machen. Wir möchten wissen, oder vielmehr wir möchten es ausgesprochen hören, was wohl ein oberständlicher Staatsanwalt, wenn er einen Geistlichen ungestraft Handlungen vornehmen sieht, unter freundlicher Mitwirkung der Polizei, wegen deren er selbst vielleicht vor wenigen Monaten Strafanträge stellte und vertrat. Und welche Rolle würde wohl ein Staatsanwalt vor dem Gericht spielen, wenn er trotz der Puttkamer'schen Erklärung und des schlechtesten Regierungsberathes eine Anklage wegen Verletzung der Kirchengesetze erheben und vertreten müßte? Würde da noch der Vertheidiger des Angeklagten vor allem fragen, ob dem Klage-Antrage auch die schriftliche Ermächtigung des Oberpräsidenten beigefügt sei? Herr v. Puttkamer erklärt, er sei bis an die äußerste Grenze dessen gegangen, was verfassungsmäßig möglich gewesen. In der That, mindestens bis an die äußerste. Eine so fürorgliche Beschuldigung und Strafmachung der Geistesberufung durch einen Minister ist wohl noch nicht leicht vorgekommen. Möchten doch auch die Minister des Innern und der Finanzen die Polizei- und Finanzmagazine auffordern, so lange der Nothstand dauert, keine Anzeige wegen Schmuggels an die Staatsanwaltschaft zu machen ohne die vorherige Ermächtigung durch den Regierungspräsidenten, und möchte der Regierungspräsident mit Ertheilung dieser Erlaubnis gleichfalls recht sparsam sein. Dadurch könnte gleichfalls eine den nothleidenden Oberständlern erwünschte Hilfe erwachen, vielleicht erwünschter als die Seelsorg-Aushilfe. Warum beantragt Herr v. Puttkamer nicht einfach Suspendirung der Waise für die Oberstufen? Die Weisheit ist in der Kammer aber je ja; wozu also dem Volk und dessen berufenen Führern so viel Argerniß geben, wenn der gesetzliche Weg ebenso sicher ist!

— Der Glockenparagrah ist vom Abgeordnetenhause aus in dritter Lesung des Kultusministeriums nach der Fassung angenommen, daß der Regierungspräsident nach Anhörung der geistlichen Behörden diejenigen Fälle feststellt, in welchen wegen bürgerlicher Fesseln die Glocken zu läuten sind. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird im Herrenhause noch ein leger Versuch gemacht werden, diese Bestimmung aus dem Gesetze zu streichen. Bei der Debatte über den genannten Paragraphen erwählte v. Cuni einen in Sachen vorgekommenen Fall, wo katholische Geistliche bei Gelegenheit eines Trauerfalles im königlichen Hause das Geläute verweigerten. Kesselsperger meinte, wenn man den Fall näher kenne, würde er ein anderes Ansehen gewinnen. Das mag vielleicht sein. Es giebt aber eine Reihe von ähnlichen Fällen, die ein sehr klares Ansehen haben. Beim Tode des Königs Friedrich Wilhelm IV. haben in vielen Gemeinden, beispielsweise der Diöcese Arier, Geistliche und bürgerliche Behörden wegen des Glockengeläutes die geschäftigen Streitigkeiten gehabt. Zwei recht charakteristische Fälle seien angeführt. In dem einen (im Decanat Badern) ließ der Geistliche läuten, weil, wie er in der Kirche öffentlich verkündigte, Friedrich Wilhelm IV. dem Herzen und der Befinnung nach Katholik gewesen, auch bestimmt öffentlich zum Katholicismus übergetreten wäre, wenn ihm seine Umgebung die nötige Freiheit gelassen hätte. Im zweiten Falle (im Decanat Daun) verbot der Geistliche das Läuten, weil für einen Protestanten mit katholischen Glocken nicht geläutet werden dürfe, und als trottdem Bürgermeister und Bekehrer läuten ließen, ging der hochwürdige Herr Pfarrer in den Glockenturm und prügelte die läutenden Schulknaben eigenhändig durch, unter Ausdrücken gegen den verstorbenen König, dem das Geläute gelten sollte, die wir hier nicht weitergeben können. Solcher Fälle ließe sich eine Menge anführen.

Dem Reichstage wird mit dem Etat des Auswärtigen Amt gleichzeitig eine Denkschrift über die Ausgrabungen in Olympia unterbreitet werden, welche sich verbreitet über den Verlauf der Arbeiten, Personal, Arbeiterzahl, Leistung, Betriebsmethode, Arbeitsmaterial, Bauteilfertigung, Arbeitsplan, Abformung und Photographiren, Willkür eines Direktoriumsmitgliedes, Transport der Formen, Herstellung der Gypsabdrücke, weitere Förderung der Arbeiten, Inventur, Kostenverbrauch und weitere Resultate. In dieser Beziehung heißt es in der Denkschrift: ein großes Stück menschlicher Geschichte hat auf diesem Boden gespielt und darum ist die Topographie von Olympia ein Stück Weltgeschichte von unerlöschlicher Bedeutung und wir können schon jetzt sagen, daß die topographische Herstellung des antiken Erdraumes in der Hauptstadt vollendet und über unsern Erwartungen gelungen ist. Wir stehen in der Mitte der fünften Ausgrabungsperiode, deren wichtigster Theil mit dem Januar beginnt; denn die letzten Monate des Jahres sind immer durch anhaltendes Regenwetter den Fortschritten der Arbeit sehr ungünstig. Jetzt können wir also noch nicht sagen, wie weit wir sein werden, wenn die Junifunne unserer Arbeiten Stillstand gebietet. Das aber ist gewiß, daß bei

Zeitgenössische Geschichte und französische Kritik.

III. Gr. Wir waren dem langen Dozengange des besprochenen Artikels der „Revue des deux mondes“ bis zum Frieden von S. Stefano und dem Berliner Kongreß gefolgt und nunmehr, im letzten Viertel, geht uns ein wahres Bild von der Konfession aus, unter welcher das wichtigste Ereigniß des Jahres 1879, das deutsch-österreichische Bündniß, sich vollzog. Es heißt darüber in der „Revue“: „Wenn die Lebensansichten und Einstellungen der Völker über Krieg und Frieden entscheiden sollten, wozu dienten die Regierungen, insbesondere die starken und autoritären? Man wird Niemand überzeugen, daß ein Krieg aus nationaler Bestimmung zwischen Deutschland und Rußland zu den künftigen Ereignissen zählt, man hat jedoch guten Grund, davon zu sprechen. Diejenigen, welche sich durch die Alarmnachrichten der offiziellen Berliner oder Wiener Zeitungen über Gehör beunruhigen lassen, sollten doch einfach folgendes bedenken: Das Militär-Corps endet mit seinem Ende; das Kriegsbudget war auf 7 Jahre verteilt, der Reichstag wird in einigen Monaten zusammen kommen, um es von neuem zu votiren und um eine geschlossene Majorität zu haben, welche ausreicht ist, alle von den Steuerpflichtigen beantragten Ermäßigungen zurückzuweisen und alle von der Regierung geforderten Erhöhungen zu bewilligen, paßt es, Deutschland zu überreden, daß man gegen daselbe in Petersburg die schwärzesten Pläne nähet, daß seine Sicherheit auf dem Spiele liege, daß es von einer großen Gefahr bedroht, seine Disziplin unzulänglich armirt ist.“ Zu dem Eingangsätze dieses Artikels wollen wir dem französischen Blatte ein Stück jüngerer überpersönlicher Geschichte in's Gedächtniß rufen. Von 1866 an erlitt das Jahr in der Presse ab und zu ein Ruf: „Rache für Sedan!“ Oder verächtliche Mensch, der dies nicht gelesen, dem man es nur erzählt hätte, würde gemeint haben, das könne nur in einem ihrer reichlichen Blatte gedruckt gefunden haben. Weit gefehlt. Jener Racheernte aus französischen Blättern. Als dann im Jahr 1870 die Nachricht von der Kandidatur eines Hohenzollern für den spanischen Königsthron bekannt wurde, rief ganz Frankreich um Aachen wieder: „Eingriff in seine Würdigsphäre.“ Unter den Benenigen, welche gegen den Krieg waren, befand sich auch Kaiser Napoleon; freilich repräsentirte er keine „starke und autoritative“ Regierung mehr. Doch ebenso ungera Kaiser Alexander in den Orientkrieg willigte und erst von dem Willen der Nation für denselben überzeugt werden mußte, bedarf keines Beweises bei dem Charakter dieses Monarchen.

seinen vorgeblichen Koanache-Projekten als Schreckbild dienen. Das französische Kabinett kann aber jetzt, Dank seiner ausgezeichneten Zeitung, nicht mehr fustler'sche Schleißwege beschuldigt werden und etwaige Anklagen gegen seine friedliche Gesinnung würden wenig Glauben finden. In Berlin läßt man ihm die Rechte nicht widerfahren, man lobt dort kein ehrenhaftes Verhalten und seine Vorgesandtheit.“ Wir erinnern hier daran, daß ein beliebiges Kampfmittel der französischen Parteien die Aufschuldigung des Unverhältnisses mit Deutschland ist. Es heißt dann weiter: „Die Diplomaten, welche man vorzeitig zur Ruhe gesetzt hat, bringen ihre Wäuselungen zur Sammlung von Materialien oder Instruktionen, andere beschäftigen sich mit der Konfession.“ Das französische Gouvernement wendet sich ganz und gar der Kultur unethischer Parteien. Diese haben, um die Wahrheit zu sagen, ihre Dornen, wie die Rosen, man findet die Dornen eben überall.“ Wir besprechen diesen Passus weiter unten in Verbindung eines andern, denn nach dem letzten urtheiligen Satze macht die „Revue“ einen Sprung und ist gleichzeitig in Berlin und Wien, woher sie folgende Nachricht bringt: „Man versichert in Berlin und anderswo, daß die nationale Partei und die Bonapartisten in ihrem Herzen eine Fülle von daß angestammelt und sich getraut haben, ihr gegen Deutschland auszusprechen, daß Kaiser Alexander und Gortschakoff nicht mehr Herren der Begebenheiten sind, welche sie unflüger Weise geführt haben. Aus guter Quelle hat man erfahren, daß Rußland furchtbar rüßt, daß es seine Armee um 40 000 Mann verstärkt, daß es neue Kadres gebildet hat, zu 24 neuen Divisionen hinreichend, daß es in Polen existierende Massen von Kavallerie aufgestellt hat, die innerhalb 3 Tagen die Grenze überschreiten könnten. Die Russen, so versichern diese wohlunterrichteten Zeitungs-schreiber, haben entdeckt, daß Rußland in Berlin die Schlüssel zu Konstantinopel suchen muß. Andere Russen finden, daß diese Schlüssel in Wien liegen, aber sie wissen auch, daß man nach Wien nur über Berlin gelangen kann.“ Hier liegt einmal der augerwöhnliche Fall vor, daß man bei deutschen Offizieren — denn diese sind, wie wir oben gesehen, gemeint — in Schutz nehmen kann. Diese haben die Küstungsnachrichten nicht erlaubten und verbreitet, sondern im Gegentheil demnach, von großen Blättern hielt sie nur die „Rüchtheit“ aufrecht. Daß Rußland seine Armee über den Bedarf des Jahres nach dem Kriege reorganisirte, zeugnen selbst die Russen nicht. Wenn der „Rüchtheit“ Invalde“ vor einigen Tagen die Mitteilung brachte (welche das offiziöse „Wolff'sche Telegraphen-Bureau sofort aller Welt verbreitete), daß die russische Armee durch Beurteilungen noch unter dem gemöhnlichen Friedensetat gebracht worden, so wurde den Alarmnachrichten englischer Blätter gegenüber damit nur eine offene Thür eingeschlagen. Daß Rußland nicht im vorigen Herbst und nicht in diesem Jahre bei seiner Erhöhung einen Krieg beginnt, braucht gar nicht bewiesen zu werden. Jene Beurteilungen haben aber andererseits bei der langen Dienstzeit in Rußland gar keinen Einfluß auf die Reorganisation der Armee. Wir brauchen hier nur auf das Beispiel

Preußens nach 1807 hinzuweisen; es hielt nicht viel Soldaten und hatte schließlich eine verhältnismäßig große Armee. Die Erhöhung der russischen Kadreszahl hat allerdings eine bedrohliche Spitze. Der Ansicht, daß die Schlüssel zu Konstantinopel aus Wien über Berlin geholt werden müssen, kann die „Revue“, welche von deutschen Zeitungs-schreibern diese Idee den Russen impuntirt läßt, denselben auf's Wort glauben, denn diese Ansicht theilen auch die deutschen und österreichischen Diplomaten. Das genannte Blatt führt nach obigem Citat, auf Frankreich zurückkommend, fort: „Wie gelangt, man argwöhnt nicht, daß das französische Kabinett an diesem abentheuerlichen Betrug theilnehmen will, aber man erklärt, daß es in Frankreich eine gefährliche, zu Konspirationen gegen Deutschland stets bereitete Partei giebt, welche die Gelegenheit, zum Einfluß zu gelangen, benutzen würde. Diese Partei besteht aus Mäntel schmeichenden Leuten, welche in Verbindung eines andern, denn man nicht zu sehr trauen dürfte... Die große Vereiningung des künftigen Gortschakoff mit der Delegation, darin liegt das Geheimniß der Unruhe der Soldat der Heile, welchen der schwarze Kaiser entließ, der von politischen Herantzen Deutschlands verurtheilt.“ Die „Revue“ hatte aus Dattischen abm das Lob wohlwollenden Vertrauens in die friedlichen Absichten Frankreichs zuertheilt. Wir müssen dieses Lob leider ablehnen, denn wir trauen eben jeder französischen Partei die Intentionen der Koanache zu — sobald die Rache möglich ist. Für das deutsch-österreichische Bündniß brauchte sie noch gar nicht vor der Thür zu stehen. Aber was werden denn nun die „vornehm“ zur Ruhe gesetzten französischen Diplomaten, von welchen das weiter oben stehende Citat sprach? Es waren die Männer vom 16. Mai, welche sich, wie dieser Tage die „Nord. Allg. Ztg.“ enthielt, für ihre Zwecke um Deutschlands Unterwerfung bemühten; ihr Zweck war Sturz der Republik und Entsetzung der legitimen Monarchie. Einzig die Diplomaten klopfen aber auch bei Decker'scher wegen eines herkömmlichen Bündnisses gegen Deutschland. Die „Revue“ führt dann, als von deutscher Seite über's Absehen geziehen, die Details vor und zwar in Verbindung mit Gortschakoff. Wir wissen nicht, ob die „Revue“ heimlich diesen Artikel ebenfalls lächerlich wie wir finden. Er ist es jedenfalls, freilich aus einem nicht ganz offen liegenden Grunde. Denn daß Gortschakoff während seines Pariser Aufenhalts und zumal nach Bismarck's Entressen in Wien äußerlich eine klägliche Rolle spielte, verbandte er zunächst der abentheuerlichen Haltung der Republikaner, welche die deutsch-österreichische Politik genau im Auge behielten, eine lange Zeit politischer Ruhe vorherzusehen und namentlich dem Vertheil Gortschakoff's mit dem Erlaßn migtrauten. Uebriglich und ganz entzückt sah sich der alte Staatsmann schließlich erst inmitten seines eigenen Volkes. Die derzeit treibenden Kräfte in Rußland, die panslawistischen, welche bis in die höchsten Kreise wirken, sind durchaus nicht so stodonmarchisch mehr wie der russische Adel, zur Zeit Nikolaus'; aus ihnen heraus mußte Gortschakoff wohl, der er sich an die falsche Adresse gewandt. In Frankreich herrschen die Re-

) S. Nr. 7 u. 11, 2. Beil.

der wissenschaftlichen Verarbeitung des in fünfjährigen Untersuchungen gewonnenen Materials eine Reihe von Punkten sich ergeben wird, bei denen eine erneute Beforschung unerlässlich sein wird. Es wäre ja auch nach den großen Epöen, welche das Deutsche Reich in hochherziger Sinne dargebracht hat, unfaßlich und unwürdig, wenn man das nationale Werk, das in der deutschen Geschichte seine Stelle einnimmt, dort liegen lassen wollte, wo es zufällig am 1. Juni d. J. sich befinden wird. Es kann ja der Fall sein, daß wir uns grade in dieser Zeit an der Schwelle wichtiger Entdeckungen befinden, deren Ausbeutung den Fremden überlassen bleiben müßte, welche sich beileben würden, deutscher Arbeit den wohlverdienten Preis zu entziehen. Entlich glauben wir auch, daß zum Abschluß unserer topographisch-archologischen Arbeiten eine Aufnahme von Olympia in etwas weitem Umfange gehört und in dem beschriebenen Werke nicht bloß die architektonische vermessene Akis, sondern auch von der nächsten Umgebung eine (in etwa 7 Wochen heraufstellende) Terrinarie gegeben werden müsse, um die Zugänge nach Olympia von den verschiedenen Seiten deutlich machen zu können. Die Deckplatte schließt. Am also das mit vielen Mühen und Entbehrungen seitens aller Teilnehmer durchgeführte fünfjährige Werk in würdiger Weise abzurufen, um die Arbeit bis zum Juni mit gesteigerter Kraft fortführen zu können, um nützlichsten eine Nachlese auf dem Entwürfe halten zu können, damit das große Werk nicht vollständig abgebrochen, sondern mit deutscher Ausdauer methodisch zu Ende geführt und das wissenschaftliche Werk nicht allen Seiten richtig vorbereitet werde, erbiten wir, nachdem die fünfte Karte uns als letzte gegeben worden ist, für die noch übrigen mit geringerm Aufwande an Geld und Menschenkraft zu leistenden Arbeiten für das Etatsjahr 1880-81 einen schriftlichen Supplementarcredit in Höhe von 90 000 M.

In der „N. Frankf. Pr.“ lesen wir: „In diesem Offizierskreise wird das vom Generalcommando des fünften Armeekorps mit Bezug auf die angelegte Kaiserliche Affaire erlassene Dementi lebhaft besprochen und — kritisiert. Man läßt der sachlichen Richtigkeit des Dementis zwar volle Anerkennung widerfahren, erachtet sich aber im Vertrauen, daß das Generalcommando wohl die Wahrheit gesagt hat, die ursprüngliche Nachricht indes doch nicht so ganz aus der Luft gegriffen war. Es handelt sich nämlich weder um den Bezirk des fünften Armeekorps, noch um die Stadt Kattlich, sondern um das sechste Armeekorps und die Stadt Gengenbach, wo sich allerdings füglich Szenen abgepielt haben sollen, welche ganz gut der von Polen aus demontirten Darstellung zum Vorkurf gebient haben mögen.“

Ausland.

In der Hauptstadt Ungarns herrschte in den letzten Tagen die tiefste Ruhe, aber eine unheimliche Ruhe, denn die Atmosphäre ist noch immer schwül. Man fürcht inständig, daß der Sturm nicht ausgetobt hat. Für den Augenblick ist die Bewegung in die Provinzialstädte verlegt. Massenweise treffen die britischen Berichte ein über die ungesunde Wirkung, welche die Pestherd Unruhen in der Provinz hervorgerufen. Ganz Ungarn und zwar ohne Unterbrechung der Parteilichkeit, demontirt heftig gegen die Corruption. Das Volk verarmt sich auf den Plänen von den Casinos und Vereinen, Reben werden gehalten gegen die Corruption der höheren Kreise, Anträge werden gestellt zur Abhaltung von Volksversammlungen, damit Deputationen an's Parlament verfaßt werden können, um es zur Herstellung des innern Friedens durch Austreibung der

Corruption aufzufordern. Nirgends wird die Ordnung geübt; es ist das Schauderhafte eines ethischen Volkes, dessen moralisches Gefühl erwaucht ist und das vor der Welt das Gesicht zu verwalten will, das es mit den „Banditen im Frack“ etwas gemein hätte. Ein Volk, in dem das moralische Gefühl so mächtig wirkt, hat jedenfalls eine bessere Zukunft zu hoffen, denn es ist unmöglich, daß bei einer so mächtigen Kundgebung des Volkswillens es nicht gelingen würde, die leitenden Kreise von den zweifelhaften Elementen zu säubern. Dieser Reinigungsproceß wird mit schweren parlamentarischen Kämpfen verbunden sein, denn Parteieresse und Parteihaß werden einer jeden Regierung ihre Aufgabe, die unruhen Elemente abzuweisen, erschweren. Aber schließlich wird es doch gelingen, die „christlichen Leute“ an die Oberfläche der Gesellschaft heranzuziehen. Die nächste Zukunft des Landes, ob nämlich die besten Kräfte derselben sich in Agitationen aufreiben, ob die Gemüther auch ferner erbitert bleiben, oder ob sie befähigt werden und wirkliche Ruhe einkehren soll, — das alles hängt von der Haltung des Parlaments ab. Wird letzteres seiner Aufgabe gewachsen sein, so kommt das Land in das richtige Geleise, wenn nicht, so sehen die unheilvollsten Stürme in Aussicht. Daß mit der ganzen Bewegung die Sozialdemokraten nichts zu schaffen haben, das beweisen die Ausgebungen der Provinzialräthe, wo es keinen einzigen Sozialisten gibt.

Die Bemühungen um die Herstellung einer soliden ministeriellen Majorität in der französischen Deputirtenkammer werden eifrig fortgesetzt, obgleich ihr Erfolg den gegebenen Erwartungen bis jetzt recht wenig entsprechen will. Sowohl bei der Union republikanischer als bei der Gauche republikanischer ist das Rufungsproject, statt auf freudige Zustimmung, auf bedenkliches Zaudern, während in den Reihen des linken Centrums sowohl als der äußersten Linken eine gewisse Schadenfreude über das vermittelnde Scheitern des Planes Platz zu greifen beginnt. Wenn in der That die abstoßenden Kräfte über die anziehenden dominieren sollten, selbst bei zwei sich innerlich so nahe stehenden Fraktionen wie die republikanische Linke und der republikanische Verein, so wäre es sicherlich das Rufungsproject nicht allein, was den Schaden davon zu tragen hätte. Es wäre damit der Beweis geliefert, daß auch die Action des Ministeriums Freycinet, wie die seines Vorgängers, sich auf den Nothbehelf von Gelegenheitsmajoritäten angewiesen findet — was gerade nicht dazu beitragen dürfte, die öffentliche Meinung mit Vertrauen in die Dauerhaftigkeit des Kabinetts zu erfüllen. Im gegenwärtigen Augenblick stehen die Dinge so ausichtslos allerdings noch nicht. Beide in Betracht kommenden Fraktionen haben die ihnen gemachten Vorschläge ad referendum genommen und werden sie in ihren demnächst stattfindenden Versammlungen zur Erörterung stellen. Die Logik der Thatsachen scheint für die Nothwendigkeit einer Ergänzung des homogenen Ministeriums durch eine ebenso homogene regierungsfreundliche Kammermehrheit zu sprechen.

In den schweizer militärischen Kreisen fängt man endlich an zu begreifen, daß für die Schweiz die Befestigung ihrer Grenzen eine Lebensfrage ist, da die Verheerung ihrer Neutralität einzig und allein von derselben abhängig ist. In Erkenntnis dieses Grundlages hat der Officiersverein der Stadt Bern seinen Vorstand beauftragt, sich mit den übrigen militärischen Vereinen der Schweiz beauftragt, eine größere Versammlung, in welcher diese Frage besprochen und beraten werden soll,

in Verbindung zu setzen, und hat diese Versammlung einen geeigneten Referenten zu befehlen. Man ging dabei von der Ansicht aus, daß bei dem jetzigen Stande der politischen Dinge Schritte in dieser Angelegenheit nicht nur notwendig seien, sondern daß man so schnell wie möglich und mit aller Energie handeln müßte. Anknüpft soll an die Bundesbehörde ein Gesuch gerichtet werden, welches die sofortige Lösung der Befestigungsfrage verlangt.

Die belgischen Clericalen haben ein neues Mittel entworfen, ihren Schulen neue Zöglinge zuzuführen. Da durch die Communalparlamenten nicht die geübten Resultate erzielt worden sind und der Papst überdies unterlag hat, dieses Zuchtmittel zur Anwendung zu bringen, haben die Ultramontanen beschlossen, diejenigen alten Eltern, welche ihre Kinder in die nicht congregationalen Schulen schicken, von ihren liberalen Ansichten durch den Hunger zu curiren. Während des gegenwärtigen frengen Winter, der Ruhezustand von Arbeitern zur Untätigkeit zwingt, haben die Clericalen einen „Ereife“ der Mithrätigkeit organisiert. Das Organ des Bisthofs von Lüttich läßt sich folgenmaßen vernehmen: „Den liberalen Armen (denjenigen, welche ihre Kinder in die Staatschulen schicken) keinen Cou, keine Brotkrone, keinen Lappen Zug mehr!“ In Lüttich weniger man sich sogar, denjenigen armen Kindern der clericalen Schulen, deren Brüder oder Schwestern Communalparlamenten besuchen, Kleider zu geben. In Antwerpen erbitete ein hoher geistlicher Würdenträger armen Frauen die Antwort: „Sobald Sie Ihre Kinder aus der Communalparlament nehmen, will ich Ihnen das Nöthige geben, damit Sie Ihre Stube heizen können.“

Die öffentliche Meinung Englands steht mit Spannung dem Ausfall einer Parlamentswahl entgegen, welche in nächster Zeit zu Liverpool stattfinden wird. Es handelt sich darum, dem kürzlich verstorbenen Unterhausmitglied Mr. Torr einen Nachfolger zu geben. Mr. Torr gehörte der konservativen Partei an, und man legt der vorzunehmenden Ergrählung um deswillen eine mehr als gewöhnliche Wichtigkeit bei, weil sie unter den gegenwärtigen Umständen einen letzten Maßstab für die politischen Anschauungen der Wählerklasse liefert. Liverpool ist nicht nur eine der vornehmsten und gewerblustigsten Städte Englands, sondern auch eines der Centren, wo der politische Meinungssturm von sehr mit außerordentlicher Heftigkeit geführt zu werden pflegt. Als Kandidaten der liberalen list Lord Ramlay, den Sohn des Earl Dalhousie, bezeichnen, einen Willig von reinen Wasser. Was die Konservativen betrifft, so scheinen sie sich über die Wahl ihres Kandidaten noch nicht haben einigen zu können, was ihrer Agitation nicht gerade zum Vortheile gereicht.

Lokales.

Halle, den 22. Januar.

Wir haben schon früher wiederholt bei in unserer Stadt den verschiedenen Hochständen gegenüber zu Tage tretenden Wohlthätigkeit gedacht und insbesondere erwähnt, daß man über den vielen Nothleidenden in der Ferne auch derjenigen in unserer Stadt selbst nicht vergessen wollte. Beispielsweise führten wir in dieser Beziehung an, daß zu dem letzteren Zwecke an Stammtischen dieser Restaurationen Sammelbüchsen (in Gestalt von Automaten) aufgestellt worden seien. Es ist dieß vor Allem gelassen im „Ring“, in „Stadt Hamburg“, im „Stadtgeschäftsbaue“ und in der „Dresdener Bierhalle“. Die in diesen 4 Lokalen zur Verwendung gekommenen

publikant und nicht die Orleans. Aber wenn er selbst auch und bereits in Paris zu dieser Einsicht gekommen wäre, die Thatsache des deutsch-reichthümlichen Schwundes warf jeden neuen Plan über den Haufen. Und es war nur so. Das Kabinet Waddington, die thätigste Friedensrichterin, inwieweit sein Plan; was die Zeitungen täglich schreiben, daß Gambetta's Hand die Wurde gefaßt und die Bewegung leitet, wußte man in Berlin jedenfalls längst und sehr genau, und daß Gambetta's Einfluß nicht's Anderes als das Dingen nach Reuehede bedeutet, wissen wir Alle. Die Pariserer aber konnten sich auch an die richtige Arbeit wenden. Dem vorübergehenden, wurde die mitteleuropäische Allianz geschaffen.

Bis zu welcher lächerlichen Kläglichkeit der Anstalten die „Revue“ sich verhält, möge folgender Satz beweisen: „Wir glauben nicht, daß in Petersburg diese Beschlüsse einen viel Gewicht bezeugt wird und neigen zu dem Glauben, daß die Reise Bismarck's nach Wien die russische Regierung mehr bekräftigt als beunruhigt hat.“

Weiter unten zitiert die „Revue“ die Auslosung eines Wiener Blattes, welche sie nicht unwahrscheinlich findet. Wir sind derselben Ansicht. Sie sagt: „Es ist nichts Unwahrscheinliches in den Worten, welche eine offizielle Wiener Zeitung dem deutschen Kaiser sprechen läßt, als sie am andern Tage veröffentlichte, daß man in Wien jene Schriftstücke ausgewechselt, sondern daß man mündliche Abmachungen getroffen habe. „Wir werden uns leichter ohne förmlichen Vertrag als bei einem solchen verstehen.“ soll Bismarck gesagt haben, „ein schriftlicher Vertrag ist viel mehr eine Fessel als eine Garantie; denn er hindert, die guten Beziehungen auszubilden. Wenn Haymerle oder ich plötzlich die Dred hätten, unsere Freundschaft noch immer zu gestalten, so würden Schriftstücke uns nur ein Hinderniß sein; denn wir würden dadurch den Nachtheil haben, daß wir sie alle vier Wochen umarbeiten müßten; als ich mich verheiratete, habe ich mit meiner Frau keinen Ehevertrag gemacht und wir haben bis jetzt in besserem Ehemännlich gelebt, als wenn wir einen Vertrag aufgesetzt hätten.“ Es ist eben, wie wir früher schon anführten, nur die Interessengemeinschaft, welche die Allianzen futter. Die „Revue“ überheißt aber fährt fort: „Bismarck ist immer listiger gewesen, von Andern etwas Schriftliches zu erhalten; seinerzeit zeigt er mit schriftlichen Abmachungen; er giebt sich niemals ganz, er behält sich stets den nächsten Tag vor, er ist der Mann, der die Gelegenheiten wahrnimmt und nur Gelegenheits-Allianzen liebt. Wer könnte sich rühmen, das zu wissen, was er in nächsten Jahre thun wird?“ Wir fragen hier nur, wen gegenüber die behauptete Lächerlichkeit Bismarck's so deutlich hervorgeht, daß ein französisches Blatt sie nicht bloß „immer“, sondern nur „ein Mal“ ihm angeschlossen.

Den allerordinärsten Chauvinismus, verbunden mit einer wahrhaft kindlichen Einsicht der Weltanschauung, leidet das franz. Blatt mit dem eben zitierten Satz ein: Wer könnte sich rühmen, das zu wissen, was er (Bismarck) in nächsten Jahre thut?“

Die „Revue“ sagt uns sofort, warum „man dies jetzt um so weniger weiß“. Und warum? „Da nun v. Bismarck gestorben ist.“ Dann heißt es weiter: „Es war ein tüchtiger Mann, der Herr v. Bismarck, sein Werk hat lange von diplomatischen Corps zu Berlin bezeugt werden. Bismarck lebte es nicht, daß man ihn fragt, „Ist Abgeordneter höchstens steht er das Recht zu, mit ihm in „St. Petersburg“ zu treten. Die Beschränkung der 6000 Wähler, welche ihm als Repräsentationselement angesehen sind, hängt von den Mitglieder des Reichstages ab.“

Die letztere Annäherung ist einfach gemein. Und das steht in einem der angesehensten Organe, welche in der „Hauptstadt der Welt“ existieren. Der französische gemeinlich kann oben mit dem Gegner Gerechtigkeit widerfahren lassen, ihn zu beschimpfen ist ihm bei jeder Gelegenheit möglich. Der Mangel an Organismus ist bei dem Otto-Romanen (auch wenn er Sieger ist, wie den Deutschen zu Anfang des Jahrzehnts täglich beweisen werden) außer dem Naturkraft, welchen Bismarck an ihm richtig herausgefunden, ein hervorbrechendes Charakterzug. Ueber Bismarck, neben dessen Lichtgestalt Bismarck's Dunkel um so schwächer erscheinen muß, heißt es dann noch: „Ebenso wie dieser lebenswichtige Mann nicht wird erregt werden können, wird es in Berlin keine Stelle, sich zu informieren, geben, und weniger denn je wird man wissen, was Bismarck innerhalb eines Jahres thun wird.“ Freilich, ein Mann, der Bismarck's Eigenschaften kannte und sie den Büßern künftigh, damit diese wußten, was nächstes Jahr geschähe, ein solcher Mann ist unergründlich. Das fünftige Geplante ist um so widerlicher, als es einen Todten betrifft.

Etwas indeß weiß die „Revue“ trotzdem von der Zukunft: „Was man mit Gewißheit sagen kann, ist, daß bis zu der mehr oder weniger nahen Stunde der Beendigung des Kriegszustandes die Gespenster-Politik in ganz Deutschland an der Tagesordnung bleiben wird. Die officiellen Zeitungen werden, von Zeit zu Zeit seiner Unruhe neue Nahrung gebend, hinweisen auf das düstere Gemüth, welches sich an den Ufern der Weichsel zusammenzieht. Deutschland wird sich überreden lassen, es wird an das Gewitter glauben. So wird, wenn der Moment gekommen ist, im Reichstage sich eine gefloßene Majorität von Conservativen und Patrioten finden, welche das vorgelegte Kriegszustand ohne Aemendement bewilligen wird.“ Wahrscheinlich kommt es so, denn in Preußen hat man von jeher eine große Armee rein als Spielzeug gehalten, und damit ja auch sein letzter Sohn den hüßigen Rod tragen könne, der Patriot gelegentlich Hab und Gut hingegeben. Wir spielen eben weiter Soldaten. Daher war es überliefert von Bismarck, schon 1879 die Komodie mit dem russisch-französischen Bündniß in Scene zu setzen. Die Begeisterung konnte leicht nachlassen, das die Militär-Septennat erst 1881 abläuft. Und noch einen Fehler ist er, wie man hört, im Begriff zu machen. Der bedeutenden Bemerkung der französischen Artillerie wegen wird bei uns hauptsächlich diese Waffe höherer Samen im Etat erforderlich. Da sollte er doch das Eisen schmieden, nun es noch warm ist, und

in nächsten Monat schon fordern, was er mehr braucht. Dann haben sich unsere Augen, wenn der Militärstat wieder auf eine Reihe von Jahren bewilligt werden soll, an die Höhe derselben gewöhnt und sie kommt uns nicht schwindelnd vor. Doch es heißt, Bismarck wolle es diesmal noch nicht thun; er versteht eben seinen Vortheil auch nicht immer.

Wenn nun aber ein neues Paßquantum aus Jahre hinaus im deutschen Reichstag bewilligt ist, wie sieht es dann noch in der Welt aus? Darüber hat die „Revue“ bereits starke Vermuthungen: „Bischoff wird dann Fürst Gortschakoff, des Krieges müde, abzutreten, sein Nachfolger etwa Graf Schadowitz, vielleicht eine den Reichstasler genehmere Persönlichkeit sein und eine Annäherung zwischen Petersburg und Berlin wird sich ohne Mühe in Scene spielen lassen. Wenn man in Wien sich darüber besorgen sollte, würde Bismarck auf alle Vorwürfe seine Theorie über die Elasticität und Veränderlichkeit der Freundschaften entgegenstellen, er wird ankündern legen, daß, während die Einen annehmen, die Andern abnehmen, und hinzuzufügen, daß die Politik ein beweglich und vielseitig Ding ist, daß die Umstände den Anschlag geben, daß die Kaiser nur gut, wenn sie vor dem Notar abgeschrieben sind.“

Nun, soweit es die Verhältnisse anlangt, haben diese ganz andere Sorgen wegen des Bündnisses. Vor kaum zwei Wochen erschien in einem Wiener Blatt, welches leitenden Kreisen nahe steht, ein Artikel unter der Ueberschrift: „Der vereinsamte Kämpfer“. Darin war als einzige Befestigung ausgesprochen, daß das deutsch-reichthümliche Bündniß nur auf zwei, auf Bismarck's Klagen siehe. Es hat keine fundamentalen Seelen, welche ein so hohes Vertrauen zu dem einzigen Manne ausprechen. Es muß doch wohl schon erbracht sein. Und aus über diesen Punkt Klarheit zu verschaffen, brauchen wir indeß nur die „Revue des deux mondes“ nachzuschlagen. In dem einen Citat unseres ersten Artikels können wir es in der That lesen, nachdem von Graf Andrassy's Unterwerfung unter Bismarck's Rathschläge in perzeptiver Weise gesprochen worden: Andrassy überließ sich England und die geistliche Ebre, „wie Kulle der Friedensstifter zu übernehmen und erklärte, daß er fernerseits dem Kaiser des Deutschen Reichs der ihm untergeordneten Pläne und Gedanken nicht für sich halten könnte, er letztere gewissermaßen Bürgschaft für die Unverletzlichkeit des Reichstaslers und — man zeigte sich erkenntlich. So entstehen dachtauche und sollte Freundschaften.“

Die Schlüsselworte der „Revue“ über das „Neue Komplot gegen das Deutsche Reich“ lauten mit Beziehung auf Bismarck: „Alles prüfen, Alles versuchen, Alles besetzen, aber nur kaufen mit Bedacht und immer möglichst wenig zahlen, das ist die Basis der Realpolitik.“

Ihren Neide gegen uns wegen des Besizes eines solchen Realpolitikers wie Bismarck ist überlassen, nehmen wir hiermit von der „Revue des deux mondes“ Abschied.

